



Gertraud Hinrich-Möbius zeichnet seit ihrer Kindheit bei jeder Gelegenheit – das ist ihrem sicheren Strich anzusehen.

Fotos: z

## „Bleistift und Block sind meine Lebensretter“

**Kornwestheim** Die Künstlerin Gertraud Hinrich-Möbius arbeitet auch im hohen Alter noch unermüdlich. *Von Birgit Kiefer*

Egal, wo sie sitzt, egal, was um sie herum geschieht – Gertraud Hinrich-Möbius hat immer einen kleinen Block bei sich und einen Stift. Den Block ersetzt sie notfalls mit allem, was sie erwischen kann und das bemalbar, bekräftelbar, bezeichnbar ist, sei es eine Serviette, ein umgedrehtes Programmblatt oder sogar mal Toilettenpapier. Und sie studiert mit leicht zusammengekniffenen Augen ihre Umgebung, betrachtet die Menschen, während ihre Hände automatisch das auf die jeweilige Unterlage bringen, was sie gerade sieht. Innerhalb von Sekunden fängt sie alles in kurzen, klaren Linien ein, Mimik, Gestik, Stimmung. Die 94-Jährige ist ein Phänomen. Seit einem Jahr, seit sie sich bei einem Sturz schwer verletzt hatte, lebt sie im Jakob-Sigle-Heim. Aber trotz körperlicher Einschränkungen: sie hat ein Ziel. „Ich erhole mich jetzt beim Arbeiten“, erklärt sie. Und sie erholt sich von dem Unfall, damit sie arbeiten, arbeiten, arbeiten kann.

### Ohne Arbeit geht's nicht

Ohne Arbeit kann sie eben nicht. Wobei Arbeit bei ihr Malen oder Zeichnen heißt, und Malen und Zeichnen für sie der Lebensinhalt und normale Lebensfunktionen wie Atmen sind. Der zweite wichtige Begriff im Leben der Künstlerin lautet „Freiheit“. Frei wollte sie immer sein. „Freiheit ist das A und O“, sagt sie auch heute noch, während sie zart und zerbrechlich auf ihrem Sessel sitzt, den Rollator immer in Greifnähe. Freiheit heißt für sie, das tun zu können, was sie will. Und das hat nicht viel mit den äußeren Umständen zu tun, sondern mit der Möglichkeit, Ideen Wirklichkeit werden zu lassen – und sei es auf dem Papier. Das Malen hat der 94-Jährigen auch immer Freiheit zurückgegeben. „Bleistift und Block sind meine Lebensretter“, erklärt sie, „solange ich sie habe, brauche ich kein Geld, ich werde immer durchkommen“.

Mit ihrem Freiheits-

drang erklärt sich auch teilweise ihr ungewöhnlicher Lebenslauf. 1921 kam sie als Gertraud Hinrich in Berlin auf die Welt. Schon als Kind zeichnete sie alles, was sie sah, auch mit Kreide auf die Straßen, was dann die Großmutter schon mal auf polizeiliche Weisung bis abends wieder wegwaschen musste. Ihre ersten Postkarten bot sie im Alter von zarten sieben Jahren an. Und sie hatte wohl schon früh einen eigenen Kopf. Mit 15 Jahren wurde sie Schülerin bei einem Maler, dem sie zuvor schon Modell gestanden hatte. Zunächst widmete sich die junge Frau danach der Seidenmalerei. Vor dem Krieg musste sie wie alle zum Arbeitsdienst – viele Zeichnungen zeigen das Leben zwischen Stockbetten und in Baracken. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete sie im Ufa-Zeichenatelier in Berlin. Rötel, Tusche, Kohle – schon damals nutzte sie verschiedene Techniken für ihre Werke.

Erst 1947 nahm sie ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Berlin auf. Ein Jahr später lernte sie ihren Mann Günther Möbius kennen. Weil sie unbedingt noch den Zug erwischen wollte, sprang die junge Malerin mitsamt ihrer Mappe auf den Waggon auf – und ihrem Künftigen auf den Fuß. „Auf die schönen Lackschuhe“, erinnert sich die betagte Dame lächelnd. Ein Glückstritt quasi, denn die Kunststudentin suchte gar keinen Mann. „Ich wollte nur meine Freiheit“, aber Günther, den sie 1949 heiratete, war bereit, ihr diese zu lassen und schränkte sie nie ein auf ihrem eigenen Weg. Der führte sie in viele europäische Länder, nach Nordafrika und Israel.

### Trickfilme gemalt

Ihr Lieblingsmotiv wurde das Porträt. Sie zeichnet Zufallsbekanntschaften, Freunde, Familienangehörige – und jetzt eben die Mitbewohner im Heim oder die Mitarbeiterinnen, den Pfarrer, der Gottesdienste dort hält. Wenn Hinrich-Möbius aus ihrem Fenster im dritten Stock des Jakob-Sigle-Heims schaut, sieht sie einen großen, alten, knorrigen Baum. Auch ihn hat sie schon mehrfach gezeichnet. Besonders begeistert sie zur Zeit aber der Bau des neuen Heims direkt gegenüber. Sie kann zusehen, wie das Gebäude wächst, wie Bauarbeiter auf Gerüsten arbeiten. Sie bannt es auf Papier. Gertraud Hinrich-Möbius

würde sie irgendwann all die Zeichnungen zusammenfassen und dann eine gezeichnete Geschichte der Bauarbeiten erzählen, wenn sie selbst dort eingezogen ist.

Trickfilme hat sie in ihrem langen Leben übrigens auch gemalt. Und für Walt Disney hat sie über den Hansa-Verlag Mickey-Maus-Motive und Max-und-Moritz-Bildchen gezeichnet. Ihre Tochter Petra Schwarz, die 1951 zur Welt kam und mit ihrem Ehemann in Kornwestheim wohnt, versucht, die vielen Postkarten mit den Motiven ihrer Mutter zusammenzubekommen. Im Internet klappert sie alle Ecken ab, wo Sammler solche alten Kunstwerke verkaufen.

### Ausstellung geplant

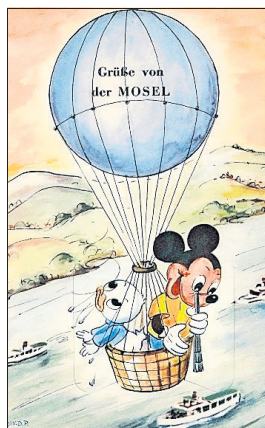
Ihre Mutter habe sich nie um die Aufbewahrung und Dokumentation gekümmert, berichtet Petra Schwarz. Als sie im vergangenen Jahr die Wohnung in Stuttgart-Vaihingen auflöste, habe sie stapelweise Zeichnungen gesichtet. Manche Kritzeleien kamen auch in den Müll, aber nur, um die wertvollen Arbeiten besser bewahren zu können.

Die Tochter plant eine Ausstellung mit den Werken von Gertraud Hinrich-Möbius. Und sie baut eine Internetseite auf, die ebenfalls einen Einblick in das Schaffen der 94-Jährigen geben soll. Auch ihre Tochter Petra hat das Kreative im Blut und ist eine erfolgreiche Grafikerin geworden. Die Mutter habe sie von Klein auf mit ins Atelier genommen und ihr immer Stifte und Pinsel in die Hand gedrückt.

Ein Problem für die Tochter bei der Dokumentation: Die Eltern zogen häufig um, regelmäßig wechselte die Mutter die Ateliers und bei den Umzügen ging viel verloren. 1951 machte sich Familie Möbius aus Leipzig auf in den Westen. Manches habe sie zuvor vor den Russen versteckt, erinnert sich die 94-Jährige. Zum Beispiel das Porträt vom Großmufti von Israel, Amin al-Husseini. Der residierte zwischen Sommer 1944 und Anfang 1945 in Oybin bei Görlitz und hatte die junge Künstlerin eingeladen: Er wollte ihr Modell stehen. Zwei Porträts entstanden, eines bekam der Großmufti selbst, das andere ging verloren.

Weil Gertraud Hinrich-Möbius aber immer fleißig arbeitete, sind trotz allem viele Zeichnungen und Gemälde erhalten. Unzählige Mappen mit vielen Bildern gibt es. Und auch im Jakob-Sigle-Heim entstehen pausenlos neue Skizzen, dabei ist sie immer hoch konzentriert, manchmal taucht sie so ab, dass sie, die durchaus noch ein feines Gehör hat, nicht mal das laut neben ihr scheppernde Telefon zur Kenntnis nimmt. Würde sie ohnehin nur beim Arbeiten stören, lässt sie wissen.

Kürzlich zeichnete Hinrich-Möbius während eines Auftritts von Fine Rip im Jakob-Sigle-Heim die gesamte Band, die sich so darüber freute, dass sie versprach, bei der nächsten Vernissage der 94-Jährigen auftreten zu wollen. Bald will sich die Künstlerin, die sich derzeit auf Zeichnungen beschränkt, auch wieder an Aquarelle herantrauen. „Die Jahre, die ich noch habe, will ich zum Malen nutzen“, konstatiert sie entschlossen.



Original-Mickey Maus-Karten sind zu verkaufen.



Viele Kinderporträts hat Gertraud Hinrich-Möbius gemalt, aber auch Auftragsarbeiten für Walt Disney. Ausflüge in die Moderne unternimmt sie auch heute noch.

